

Inhalt 3/2004



Viele Besucher, aber wenige Dias auf der Photokina 2004
Seite 18



Bericht über eine Reise von AV-Dialog-Mitgliedern nach Madeira

Seite 39



Fast alles über analoge und digitale Titelerstellung

Seite 24

Clubintern

54 Neumitglieder

Forum

16 Auf ein Wort

44 Erfahrungen mit HDAV

Berichte

12 Filmfestivals

18 Photokina 2004

21 HDAV-Open-Air in Untereisesheim

39 Mit dem AV-Dialog auf Madeira

47 Projekt Vogelstation Rybachy

Gestaltung

5 Vom Wesen der Audiovision

8 Tonmontage

Hilfsmittel

10 Foto-Kompendium

Schwerpunktthema Titel

24 Analoge Titeldias

26 Titelbilder und -sequenzen

30 Der erste Eindruck macht's

32 Titel ohne Computer

35 Titeldias im Grafikprogramm entwerfen

Technik

22 Neue digitale Medien im AV-Dialog

Aktivitäten und Termine

52 Jahresthema 2005

53 Fotoreise nach Thailand

55 Seminare und Festivals

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 24.10.2004

Titelbild: Ralf Dömmling

Vom Wesen der Audiovision Ein Ende ohne Schrecken

Von Ralf Dömmling

■ „Was ist es, was eine Schau gut macht?“ hatte ich gefragt, und netterweise hatten mir viele Autoren dazu jeweils vier Punkte genannt. Davon habe ich 25 Punkte zusammengestellt und andere Personen gebeten, aus dem Angebot die ihrer Meinung nach vier wichtigsten Punkte auszuwählen. Unter den 25 Punkten ist z. B. auch die Aussage: Die Schau soll den Anfang und das Ende deutlich betonen, vorgeschlagen von einem einzigen Autor, was für mich sehr überraschend war. Denn der Anfang, aber noch viel mehr das Ende einer Schau haben entscheidenden Einfluss auf die Qualität einer Schau.

Mir scheint, dass dieser Umstand den AV-Autoren nicht in ausreichendem Maße bewusst ist. Wie kann es sonst sein, dass bei meiner Umfrage anderen Gesichtspunkten, wie zum Beispiel „der rote Faden, gute Bilder, schöne Überblendungen, der gute Soundtrack u. a.“, ein überdimensionaler Stellenwert eingeräumt wurde. Die genannten Punkte sind zweifelsohne Qualitätsmerkmale, die eine Schau prägen. Sie werden aber schnell zur Makulatur, sobald der Autor die entscheidenden Prioritäten aus dem Auge verliert.

Bei der Produktion kann vieles faszinieren, was bei der Wahrnehmung des

Publikums aber nur eine marginale Rolle spielt, häufig nicht einmal zur Kenntnis genommen wird, obwohl so manches Detail mit viel Liebe und Akribie ausgearbeitet wurde. Mit Sicherheit ist das Publikum jedoch fixiert auf den Anfang und das Ende einer Schau, und zwar auch diejenigen, die zwischendurch einmal die Augen schließen.

Bei meiner Betrachtung möchte ich zunächst „das Ende“ ins Bewusstsein der Autoren rücken und ihm Priorität einräumen gegenüber dem Anfang.

Jedes Ding hat ein Ende

Ich habe so manche Schau gesehen, die weder einen gestalteten Anfang noch ein Ende hat. Ein solche Schau wird zum Schrecken - mit Ende, weil sie kein Ende im gestalterischen Sinne hat.

Ich habe dann das Gefühl, ich käme nirgends an. Häufig mangelt es an einer erkennbaren Absicht des Autors, an einem Ziel, das angesteuert wird.

Jedes Ding hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei. Hier irrt der Volksmund. Wie häufig werden Schauen großzügig mit zwei Enden ausgestattet, und zwar dann, wenn das Mitteilungsbedürfnis des Autors nicht konform geht mit der Wahr-

nehmung seines Publikums. Das Publikum ist irritiert, wenn es den Eindruck hat, es sei alles gesagt bzw. gezeigt oder eine typische Finalmusik das Ende andeutet, es dann aber wider Erwarten weiter geht. Sollte das gewollt sein, muss die Absicht klar zu erkennen sein. In den meisten Fällen hat die Dramaturgie des Erzählens versagt.

Das Publikum

Das mediengeübte Publikum ist es gewohnt, dass stets nur die wesentlichen Momente eines Geschehens präsentiert werden, und der Autor kann sich darauf verlassen, dass sein Publikum in der Lage ist, eine Informationskette anhand dargebotener Ausschnitte zu schließen, d. h. nichts anderes, als sich ein viel umfassenderes Bild zu machen, als es vom Autor geboten wurde. Wenn die wesentlichen Momente gezeigt werden, schließt das Publikum die Lücken durch Assoziation. Das ist das Prinzip aller Filme und gilt auch für DiaAV usw. Das Publikum erwartet jedoch, dass ihm nur das präsentiert wird, was zum Verständnis eines Themas oder Konfliktes wichtig ist. Unwichtiges und jedes Zuviel an Information irritiert. Hier das richtige Maß zu finden, ist zugegebenermaßen eine Gratwanderung. Ein Allheilmittel gibt es leider nicht. So manches Publikum ist hart im Nehmen und Konsumieren.

Für den Autor ist es jedoch bereits reich, wenn er sich der Tatsache bewusst ist, dass sein Publikum seinem Erzählfluss quasi mit einer Plausibilitätskontrolle begegnet. Das bedeutet: Wenn ein Thema abschließend behandelt ist, erwartet keiner einen zweiten Aufguss, auch nicht, wenn es um Grünen Tee geht.

Der Autor entlässt das Publikum

In die Gestaltung des Endes viel Gedankenarbeit zu investieren, ist nicht zuletzt deshalb so wichtig, weil es um das Ansehen, den Glanz der Schau geht. An der Tatsache, dass das Publikum mit dem Ende der Schau entlassen wird, gibt es nichts zu rütteln. Alleine wie das Publikum entlassen wird, liegt in der Absicht und dem Gestaltungskönnen des Autors. Er kann seine Schau abwerten oder aufwerten. Gedankenlosigkeit wertet jede Schau ab.

Aus der Perspektive der Film- und Theaterszene betrachtet, wird mit dem Ende ein Konflikt gelöst, tragisch oder glücklich. Diese Feststellung ist für das AV-Schaffen alleine nicht sonderlich hilfreich.

Die Form

Wichtig erscheint mir zu wissen, was im Medienbereich zum gängigen Repertoire gehört. Es sind praktisch zwei Kategorien, welche die Art und Weise des Entlassens kennzeichnen, und zwar die offene und die geschlossene Form.

Angenommen, es ist des Autors Absicht, einen Interessenkonflikt zum Thema seiner Schau zu machen, z. B. „Die Elbvertiefung und die Folgen für die Natur“. Mit Sicherheit wird der Autor die Problematik am Ende seiner Betrachtung nicht gelöst haben. Das Publikum ist weiterhin konfrontiert mit offenen Fragen, mit ungelösten Problemen. Die Absicht des Autors, Denkanstöße zu geben und zu sensibilisieren, und die Aufforderung ans Publikum, sich weiterhin mit dem Problem zu beschäftigen, wird aber aufgegangen sein. Dies wäre ein Beispiel für die offene Form.

Bei der geschlossenen Form sieht das Ende völlig anders aus. Die Konflikte, soweit überhaupt vorhanden, sind gelöst, jegliche Spannungen, über die man sich ereifern könnte, sind abgebaut, alles ist mit der Welt versöhnt, es stehen keine Fragen im Raum, die belasten könnten.

Zwei Beispiele aus dem Bereich der Reiseschauen mögen das Ganze noch verdeutlichen. Wenn Rüdiger Nehberg im Rahmen seiner Reiseabenteuer die gravierenden Probleme in den Regenwäldern Südamerikas in den Vordergrund stellt, wird das Publikum mit Sicherheit in der offenen Form entlassen, weil es gedanklich von der Thematik ergriffen ist und keine Lösung der Probleme sieht.

Ganz anders dagegen, wenn der Weltenbummler sein Abenteuer, sein Motorrad und die unendliche Schönheit der Natur ins

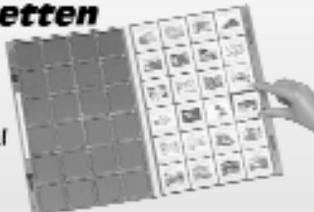
Rampenlicht rückt. Das Publikum genießt und wird entspannt entlassen - und kauft vielleicht noch einen schönen Bildband. Der Autor müsste um sein Zusatzgeschäft bangen, würde er sein Publikum mit Problemen entlassen.

In beiden Fällen wird eine Absicht verfolgt und ein Ziel angesteuert, ob mit Erfolg, ist eine andere Sache. Zunächst geht es darum, nichts dem Zufall zu überlassen. Glauben Sie mir: Nicht der Anfang, sondern das Ende gibt einer Schau den unübersehbaren, nachhaltigen Glanz - oder auch nicht. Mit dem Ende verlässt uns das Publikum, überzeugt, begeistert, irritiert, gelangweilt, beeindruckt, ergriffen, anerkennend, oder, oder, oder ...

Das Ende krönt das Werk.

(Shakespeare)

ABOQUICK Dia-Archiv-kassetten



Die totale Übersicht!

- Jedes Dia ist mit Rahmen voll sichtbar
- Jedes Dia hat seinen rutschfesten Platz
- Leichte Entnahme durch Wippmechanik
- Leichtes Öffnen der Kassette durch Schieber
- Staubreife, transportsichere Aufbewahrung der Dias
- Spielend leicht umrüstbar in Hänge-Kassette
- Praxisgerechtes DIN A4 Format
- Beschriftbare Registerleiste und Kartenreiter

Alles für das Dia – Gesamtkatalog anfordern:

Bonacker GmbH
 Postfach 71 01 30, 28761 Bremen
 Tel. (04 21) 6 58 57-0, Fax 6 58 57-23
 http://www.sbodis.de

nicole boguth



Sprecherin

wenn es um mehr gehen soll,
als nur das gesprochene Wort

www.nicoleboguth.de